Retter mit der kalten Schnauze

Dietmar Frank baut neue Rettungshundestaffel auf: search and rescue dogs Aalen

Sie suchen Vermisste. Sie spüren Menschen auf, die in unwegsamem Gelände verunglückt sind oder auch solche, die ihren Lebensmut verloren haben. Die Retter mit der kalten Schnauze sind in diesem Fall search and rescue dogs (SAR). Den gleichnamigen Aalener Verein gibt es erst seit kurzem. Die Staffel ist im Aufbau, einige Hunde und deren Führer noch in der Ausbildung. „Momentan sind wir 15 Mitglieder und acht Hunde", sagt Vereinsgründer Dietmar Frank.

ULRIKE WILPERT

Eine Übung in steinigem Gelände: Gezeichnet mit der Kenndecke hat Searchy die Vermisste im Wald gesucht – und gefunden. Sie umrundet die Vermisste einmal, stößt mit der Schnauze sanft gegen ihren Arm und pendelt dann zwischen Hundeführer und der Vermissten. (Fotos: Benedikt Walther)

Aalen. Seit vielen Jahren schon bildet Dietmar Frank Rettungshunde aus. Früher als Mitglied der Rettungshundestaffel Ostwürttemberg, von der er sich Ende der 90er Jahre getrennt hat. Das hatte einen Grund: „Die Ausbildung der Hunde war sehr gut, aber die der Menschen ausbaufähig."

Wenn die Rettungshundestaffeln zum Einsatz angefordert werden, ist meist schon viel passiert: Die Gesuchten sind vielleicht verschüttet, vielleicht geistig verwirrt, stark unterkühlt, in tiefster Verzweiflung lebensmüde – oder sogar bereits tot. Eine große Herausforderung für Hund und Helfer. Eine große Herausforderung für Dietmar Frank und seinen Verein „search and rescue dogs Aalen" (SAR Aalen), weil sie ihren Auftrag nicht auf die Suche allein beschränken wollen.

„Da reicht ein Erste-Hilfe-Kurs nicht aus", macht Dietmar Frank den Anspruch an die Qualifikation der Hundeführer deutlich. „Nach psychologisch belastenden Einsätzen fangen wir die Mitglieder jetzt noch selbst auf, aber als eingetragene Staffel brauchen wir künftig eine Supervision." Deshalb wolle man eine psychosoziale Notfallversorgung aufbauen. Erfahrungen auf diesem Gebiet bringt Dietmar Franks Ehefrau mit, als Coach und Personaltrainerin mit Schwerpunkt Stressmanagement.

Im bürgerlichen Alltag ist Dietmar Frank Versicherungsmann, unterhält eine Agentur, engagiert sich ehrenamtlich beim DRK-Ortsverein Aalen, beispielsweise im Fahrdienst, beim Behindertentransport. Seine Freizeit gehört seiner Frau – und damit automatisch den Hunden Searchy und Amaroq.

Das Ehepaar Frank ist seit 2002 für die Firma „search and rescue dogs international" unterwegs, bietet Schulungen und Seminare an für Hund und Herrchen. „Wir werden deutschlandweit von verschiedenen Hilfsorganisationen gebucht oder auch verbandsübergreifend vom Bundesverband Rettungshunde."

Die Schulungen laufen nach dem so genannten Schema „PAIS" ab: Prävention, Aktion, Intervention und Supervision. Ein Schema, das Franks Ehefrau zusammen mit dem Titel „search and rescue dogs" vor sieben Jahren von mehrwöchigen Seminaren bei der Feuerwehr in Nevada (USA) mitgebracht hat. „Dort wird der Präventionsarbeit sehr viel Bedeutung zugemessen – sehr viel mehr als selbst bei den großen Rettungshundeorganisationen Deutschlands", meint Frank. Zur Präventionsarbeit gehört also zumindest eine abgeschlossene Sanitätshelferausbildung der SAR-Hundeführer. Und obendrauf einige Stunden Sonderausbildung, beispielsweise mit einer Opferbildanalyse: Was kann passieren? In welcher Situation kann sich der Gesuchte befinden? Wie spreche ich ihn am besten an?

die Aalener SAR-dogs als komplette Staffel zu einem Einsatz angefordert werden können. Denn von den momentan acht Suchhunden (Flächensuchhunde und ein mantrailer) sind drei junge noch in der Ausbildung. Acht Hundeführer sind unter den derzeit 15 Mitgliedern. „Vier haben bereits eine Sanitätshelferausbildung, Ende Oktober werden weitere sechs die Ausbildung bestanden haben."

„Da reicht ein Erste-Hilfe-Kurs nicht aus", macht Dietmar Frank den Anspruch an die Qualifikation der Hundeführer deutlich. „Nach psychologisch belastenden Einsätzen fangen wir die Mitglieder jetzt noch selbst auf, aber als eingetragene Staffel brauchen wir künftig eine Supervision." Deshalb wolle man eine psychosoziale Notfallversorgung aufbauen. Erfahrungen auf diesem Gebiet bringt Dietmar Franks Ehefrau mit, als Coach und Personaltrainerin mit Schwerpunkt Stressmanagement.

dertentransport. Seine Freizeit gehört seiner Frau – und damit automatisch den Hunden Searchy und Amaroq.

Das Ehepaar Frank ist seit 2002 für die Firma „search and rescue dogs international" unterwegs, bietet Schulungen und Seminare an für Hund und Herrchen. „Wir werden deutschlandweit von verschiedenen Hilfsorganisationen gebucht oder auch verbandsübergreifend vom Bundesverband Rettungshunde."

Die Schulungen laufen nach dem so genannten Schema „PAIS" ab: Präventi-

Freundschaft auf Lebenszeit

Dietmar Frank war 16 Jahre. Den Moped-Führerschein gerade bestanden, ging's zu einer Jungfernfahrt eine kurvenreiche Bergstraße hinauf. Die Räder rutschten, der Fahrer machte einen gewaltigen Satz über die Leitplanke und landete ein paar Meter weiter unten im dichten Wald. Er konnte sich nicht mehr rühren. Und dann kam die Angst. Die Angst vor der einsamen Hilflosigkeit. Die Angst, nicht gefunden zu werden. Es war kalt, sehr kalt. Es dämmerte schon, als etwas Feuchtes seine Wange berührte. Frank erinnert sich heute noch oft und gern an diesen sanften Hundeblick. Arco winselte, legte sich neben ihn, bellte laut, bis sich sein Herrchen endlich durchs Unterholz durchgekämpft hatte.

Nach einem mehrmonatigen Krankenhausaufenthalt entwickelte sich eine dicke Freundschaft zwischen Hund und Teenager. Dietmar Frank: „Als Arco einige Jahre später starb, versprach ich, mit anderen Hunden in Not geratenen Menschen zu helfen."

in Nevada (USA) mitgebracht hat. „Dort wird der Präventionsarbeit sehr viel Bedeutung zugemessen – sehr viel mehr als selbst bei den großen Rettungshundeorganisationen Deutschlands", meint Frank. Zur Präventionsarbeit gehört also zumindest eine abgeschlossene Sanitätshelferausbildung der SAR-Hundeführer. Und obendrauf einige Stunden Sonderausbildung, beispielsweise mit einer Opferbildanalyse: Was kann passieren? In welcher Situation kann sich der Gesuchte befinden? Wie spreche ich ihn am besten an?

Die Aufgabe der Hundeführer geht über die Erste Hilfe, die Beruhigung des Gesuchten und die Betreuung der Angehörigen hinaus. „Denn es geht uns auch darum, den Blick für den Alltag zu schärfen, das Sozialgewissen der Hundeführer zu schulen", sagt Frank. „Damit es möglichst gar nicht erst zum Unglück oder zum Einsatz kommt." Die SAR-Hundeführer werden das weinende Kind auf der Straße ansprechen, das sie beim abendlichen Gassi-Gang beobachten. Und sie werden vielleicht sogar den einsamen Wanderer im dunklen Wald fragen, wie es ihm geht. Freilich: Die Betroffenen reagieren unterschiedlich, oftmals befremdlich.

Etwa ein Jahr wird es noch dauern, bis

der Ausbildung. Acht Hundeführer sind unter den derzeit 15 Mitgliedern. „Vier haben bereits eine Sanitätshelferausbildung, Ende Oktober werden weitere sechs die Ausbildung bestanden haben."

Dietmar Frank schickt Suchhund Searchy ins Gelände.

Ausbildung, Suche und Spendenaktion

Flächensuchhunde werden zur Suche von Vermissten in Waldgebieten oder unübersichtlichen Flächen ausgebildet. Sie nehmen die Witterung von Buttersäure auf, die für den typisch menschlichen Schweißgeruch sorgt.

Mantrailer setzt sich aus den Worten man (Mensch) und trail (verfolgen) zusammen. Das Mantrailing ist ein Spezialgebiet des Rettungshundewesens. Trailer folgen dem Individualgeruch eines einzelnen Menschen. Dazu ist vorher eine Duftprobe notwendig, beispielsweise von getragener Wäsche.

Hoher Zeitaufwand: „Rettungshundearbeit ist kein Hobby", sagt Dietmar Frank. Allein die Ausbildung und das regelmäßige Training können bis zu zwölf Stunden pro Woche in Anspruch nehmen. Voraussetzung für die Teilnahme an Einsätzen ist grundsätzlich die Volljährigkeit. Unter Berücksichtigung der typischen Ausbildungsdauer eines Rettungshundeteams von zwei bis drei Jahren werden aktive Mitglieder auch ab dem vollendeten 16. Lebensjahr aufgenommen.

Spendenaktion beim Toom-Baumarkt: Offizielle Schutzkleidung und Zubehör für ein Rettungshundeteam kostet rund 2000 Euro. Um fünf Teams finanzieren zu können, werden die Mitglieder der SAR-Aalen von Donnerstag bis Samstag, 23. bis 25. August, vor dem Aalener Toom-Baumarkt um Spenden bitten und Saft verkaufen.

Helfen kann jeder: Die „search and rescue dogs" Aalen suchen noch freiwillige Hände: beispielsweise als Betreuer, als Würstchengriller bei Aktionen, als Rettungshundeführer oder jemand, der ihnen ein Übungsgelände zur Verfügung stellt. Kontakt: Dietmar Frank, Tel. 0172 7317048.